

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1941

202 (24.7.1941)

Saß in die Praxis umleben und das deutsche Volk schloß vor sich.

Der Großteil des Buches ist der „Begründung“ dieses Todesurteils gewidmet, eine Begründung, die ebenso alle Heugelenen in die Kriegsschuld zusammenfaßt, die bisher ausgesprochen worden sind, wie die Heugelenen über die Kriegsschuld. Diefem Apokalypsischen Urteil ist es selbstverständlich, daß Deutschland die Welt mit diesem totalen Kriege überlagert hat. Die Tatsache, daß eben diese jüdisch-kriegsverbrecherischen Untertier seit Jahren diesen Krieg vorbereitet hat, weiß Herr Kaufmann — Roosevelt natürlich nicht, Deutschland ist also der Kriegsschuldige und das Todesurteil deshalb begründet. Großmütig wird angegeben, daß man selbst gerade nur den „Verbrechern“ zählen muß, daß sie also unschuldig sind. Aber man könne selbst diese 15 Millionen Deutsche nicht schonen, da sich 800 Millionen anderer Europäer auch durch die ständig bedroht fühlen müßten. Ja, selbst die Nichtgeborenen vergißt Kaufmann nicht, da selbst eine neue deutsche Generation die Giftsäure der deutschen Schlange befaße, die wieder zubeissen könnten. Kaufmann-Roosevelt findet es überhaupt für überflüssig, erst ein Todesurteil begründen zu müssen. „Ausgenügt es, dies zu lesen und zu hören, wie nur den Deutschen geschrieen und ausgesprochen werden, über ihre Taten nachzudenken, wie sie nur von Deutschen fertiggebracht werden.“ Den Worten nach hat Kaufmann-Roosevelt sicherlich recht, denn die ganze Welt kennt die Worte und die Taten deutscher Wissenschaft, deutscher kultureller Pionierarbeit, deutsche Wirtschaftsleistung und andere Taten auf allen Gebieten zum Segen und Fortschritt der Menschheit. Kaufmann-Roosevelt schämt aber die Leistung des letzten Regierendes ungleich höher ein, da er seine „Friedensschluß“ in die Worte fesselt, es möge der Tag kommen, an dem die Waffen aller Nationen, aller Hautfarben und Rassen in gemeinsamer geistiger Tätigkeit auch gemeinsam zu Gott beten. Dieser Gott ist selbstverständlich mit Jehova, mit dem goldenen Kalb, mit den Geldfäden der Plutokratie identisch.

Endlich hat die Plutokratie ein bis in die Einzelheiten kristallklares Programm. Churchill braucht sich nicht mehr in Verlegenheitsworten zu winden, wenn er im Unterhause nach dem Kriegsziele gefragt wird, der neueste Wunsch des Herrn Churchill ist die Welt, die Juden vom Kramel werden jüdeln, zumal das Abschichten in ihrer zwanzigjährigen Geschichte ein alljährliches Handwerk geworden ist, sie josaugen die Meisterprüfung bestanden haben. Nun wissen auch all jene, die noch im Sinne der demokratisch-plutokratischen Präsen sind, für welche Ziele sie sich zu entscheiden haben. Nicht zuletzt sind wir der Firma Kaufmann-Roosevelt für die Veröffentlichung dankbar, da hier das ausgesprochen wird, was wir als Ziel unserer Gegner in diesem Kriege immer vermuteten. Das deutsche Volk kennt nunmehr denn je den Sinn dieses Krieges, nicht nur für sich selbst, sondern für die Menschheit überhaupt, die heute noch in den geheimen Kehlen jener Verschwörer verstrickt sind, die die Herrschaft des jüdischen Freimaurertums in dieser Welt antreiben. Wir haben jenen Herrn Roosevelt im Bilde inmitten dieser Verschwörer gesehen. Nunmehr hat Roosevelt durch Herrn Kaufmann ein Bekenntnis als echter Freimaurer abgelegt. Das Buch Kaufmann-Roosevelts ist die Weihe jener teuflischen Welt, gegen die wir und mit uns Europa zum Kampfe angetreten sind.

Dr. Anton Heiß.

Italiens U-Boote versenkten 500 000 BZ.

Am 20. Juni, 24. Juli. Italienische U-Boote haben seit dem Kriegseintritt Italiens nach Mittelmeer der italienischen Admiralität bisher etwa 500 000 BZ. feindlichen Handelschiffen versenkt, davon ein Fünftel im Mittelmeer, wo die britische Zerstörerflotte gänzlich verschwunden ist.

Die italienische U-Bootflotte hat ferner 27 feindliche Kriegsschiffe, darunter fünf U-Boote, versenkt oder schwer beschädigt.

Die italienische Kriegsschiffe verlor durch feindliche U-Boote demgegenüber nur ein im Jahre 1921 in Dienst gestelltes 800 Tonnen großes Torpedoboot und zwei U-Boote. Die britischen U-Bootverluste betragen laut Angabe der italienischen Admiralität 23 Zerstörer, das ist beinahe die Hälfte der englischen Unterwasserflotte. Diese Verluste konnten durch die aus polnischen, französischen, holländischen und griechischen Schiffen von Englandern gekauften Einheiten nicht wettgemacht werden.

Artillerietätigkeit an der Tobruksfront

* Rom, 23. Juli. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

In Nordafrika Artillerietätigkeit an der Tobruksfront. Deutsche Flugzeuge griffen in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag feindliche Kräfte an. In Nordafrika unternahm feindliche Flugzeuge Einsätze auf Gondar. Sonst nichts von Bedeutung zu melden.

General Munoz Grande

Zum zweiten Male gegen den Bolschewismus angetreten

* Berlin, 23. Juli. „Nur ein Herzenswunsch bleibt mir noch zur Erfüllung meines Lebens: die treue Waffenbrüderschaft von ebendem zu entgegnen.“

Vor einigen Wochen schrieb diese Worte der spanische General Munoz Grande an einen deutschen Offizier. Jetzt ist sein Wunsch erfüllt worden: er steht an der Spitze der Spanischen Division, die zum Kampf gegen den Bolschewismus angetreten ist. Der General brennt darauf, mit seinen Spaniern gegen die Sowjets zu kämpfen. Er muß, wie er sagt, eine alte Rechnung begleichen. Als der Bürgerkrieg in Spanien ausbrach, wurde Munoz Grande, der sich gerade in Madrid befand, von den Bolschewisten ins Gefängnis geworfen. Nach einigen Tagen glückte ihm mit seinem Burden die Flucht. Auf abenteuerlichen Wegen erreichte Munoz Grande die Linien Frankreichs. Nachdem er General und Divisionskommandeur war, wurde ihm später der Befehl über ein Korps übertragen. Jetzt tritt General Munoz Grande zum zweiten Male zum Kampf gegen den Bolschewismus an.

Das Haus des Schreckens in der Freiheitsstraße

Grauenvolle Verbrechen der Sowjetmörderin Riga / Von Kriegsberichterstatter Udo Vieh

* ... 23. Juli. (PK.) Es gibt in Riga ein imposantes Bürohaus, an dem die Seiten bis zum Juli 1941 schneidbar sind vorübergegangen. Kein anderer Mann ging freiwillig in dieses Haus und wer dazu gezwungen wurde, dem mit Grauen daran zurück, falls es es lebend verlassen hat. Es ist die P. U. - Zentralstelle in Riga, die mit ihren über 600 Büroräumen und dem Privatgeheimnis der Folterkammer die Drahtfäden aller des unheimlichen Elends und Angschens, was mit dem bolschewistischen Ueberfall auf Lettland über das Land und Riga im besonderen gekommen war. Und dieses Haus steht angerechnet in der Freiheitsstraße! Wenn das vergossene Blut der unschuldigen Tscheta-Diener über dieses Haus kommen würde, müßte es darin versinken.

Über 60 000 Letten sind nach dem 18. Juni dieses Jahres von den Sowjetmördern ermordet worden. Ganze Familien wurden ohne Rücksicht auf Alter, auf körperliche Beschaffenheit, gefoltert und auf Geheiß in die Gaskammern geschickt, die lediglich ein Loch für die Notdurft hatten, ohne Abzug und Wasser ins Ungewisse verstrickt. Wohllos wurden oft die Kinder der Mutter, die Mutter den Kindern genommen oder die Väter den Familien. Dieses Haus, dieser Raum war die Richtstätte der unglücklichen Opfer, deren Verbrechen nur ihre Nationalität war.

Befehlshaber wurden Folterkammern

In den meisten Fällen begann der Leidensweg mit einem Verhör. Nicht nur ein Gefändnis für die „Unzuverlässigkeit“ des Verhafteten zu erzwingen — für eine Verhaftung hat die GPU nie einen Grund gehabt, befehlen eines Vorwands — nein: Das Verhör wurde stets über andere Personen geführt, deren Befreiung schon beschlossen war. Wachte der Verhaftete keine befriedigenden Aussagen, wurde er in der grausamsten Weise gepeinigt, um ihm ein „Gefändnis“ zu entlocken. Der harmlose Grad der Folterung bestand darin, dem Häftling einen langen, spitzen Dorn unter die Fingerringel zu treiben. Wenn das nicht genügte, wurden stärkere Mittel angewandt.

Denn waren die in jedem Stockwerk eines Bürohauses vorhandenen Befehlshaber eingekerkert worden. Sie sind gerade groß genug, einen Menschen aufzunehmen. Das Verhör wurde hier mit der Androhung fortgesetzt, daß es dem Verhafteten schiedt erginge, wenn er jetzt nicht sprechen würde. Aber auch die apokalyptische Bemerkung, daß man ihn nicht gleich töten, sondern ihn nur zum Idioten machen wollte, hat den Verhafteten in den seltensten Fällen bewegen können, über Gleichgültigkeit etwas Beklendes auszusagen. In solchen Fällen wurde die Folterung noch schärfer, die Androhung auch auszuführen.

Unter das Rinn wurde ein Brett angebracht, damit der Kopf für die folgende Tortur nicht berühren konnte. Ein zweites Brett, aus dem ein etwa 5 Zentimeter langer Stachel hervorstach, wurde dem Opfer auf den Kopf gelegt und der Stachel mit einem kräftigen Schlag der Faust hineingetrieben. Was sich schon Schmerzenschreie im Ohr eines Sowjetbehörden — der Geolterte ist ja wehrlos, das Brett unter dem Rinn festsetzt ihn, und wenn er immer noch nicht sprechen will, wird der ihm Kopf stochende Stachel hin und her bewegt.

Mit starken Lederbandagen an den Beinen, die sich in das Fleisch eingraben und den Blutkreislauf abbinden, mit Muskelfesseln an den Armen, mit Schmitzen in die Brust und in den Rücken, mit Abbinden des Hauptes, haben diese Bestien versucht, ihre Opfer gefügig zu machen. Nur wenige können heute ihre Wunden zeigen, aber sie sind die Kronen für die Unzulänglichen, die vor dem befriedigenden Siegeszug der deutschen Armeen als Vollendung der Folter ermordet wurden.

Der Gefühlsraum — ein Schlachthof!

Im Hof des Gebäudes ist in eine der Fronten ein gartengleiches Raum eingetrennt worden, dessen schwerer Zirkel mit Eisenrändern beschlagen ist. Der in der Mitte des zementierten Fußbodens angelegte Abfluß ließ wiederum auf eine Garage schließen, wenn nicht die Blutsachen abnen ließen, welche furchtbarem Zweck diese Garage dient. Ein Blick hinter die drei nebeneinander liegenden Türen an der Westseite des Raumes bekräftigt dies. Die Einrichtung des ersten Zimmers besteht nur aus einem langen Kleiderbänkchen. Im zweiten Zimmer steht ein

Schreibtisch, an der Wand hinter dem Schreibtisch ist eine schimmernde Lampe angebracht und der dritte der ineinandergehenden Räume ist nur als Schlachthof zu bezeichnen! Der Fußboden ist mit Fetten ausgelegt, und rund herum läuft eine ausgemerzte Abfluslinie zu einem Gully. Der Raum ist durch Doppelwände aus Holz, hinter denen eine 40 Zentimeter dicke Isolationsdämmung liegt, durch gepörrte Doppeltüren und einer aus harter Pappe geformten Decke schalldicht gemacht. Die Verbindungstür zum zweiten Raum gegenüberliegende Wand ist mit Gummistoff bespannt, und auf dem Fußboden liegt ein langes Brett mit aufgenagelten Holzleihen. Sein Zweck wird uns erst klar, als wir uns schamden darauf setzen, um nicht im feigetrockneten Blut der letzten Tscheta-Diener maten zu müssen. Dazu ist es wohl auch von den blutdürstigen Genossen der GPU benutzt worden. Es ist grauenvoll, sogar die Decke ist blutbesudelt, obwohl der Raum etwa drei Meter hoch ist. Wieviel Todesfälle mögen sich an den schalldichten Wänden ereignet haben, wieviel unschuldiges Blut ist wohl in diesem entlegenen Raum geflossen!

In einem Hof des Zentralgefängnisses in Riga sind 98 Leichen mit den atavistischen Merkmalen der Bolschewisten aufgefunden worden. An mehreren Stellen frisch aufgeworfene Erde, in anderen Stellen wird das Nacharbeiten kein anderes Ergebnis zeigen. Es kann kein Zweifel darüber herrschen, daß die Unglücklichen in diesem Raum im Hof der GPU-Zentrale in Riga ihr Leben ausgehaucht haben. Nicht nur die Anordnung und Einrichtung der Räumlichkeiten bekräftigt dies, ein blutbesudelter Gummistoff vor den drei Türen innerhalb der Garage erkräftigt die Annahme zur Gewissheit. In diesem Hof am Hof, konnten die Opfer, unbemerkt hinter der schweren Tür auf einen Wagen geladen und fortgeschafft werden.

Unverändert im Geiste des Dreierpattes

Die Außenpolitik Japans bleibt unverändert — Japan steht zur Wache

* Tokio, 23. Juli. Die gesamte japanische Presse hat in großer Anmahnung hervor, daß die Außenpolitik Japans unverändert im Geiste des Dreierpattes fortgeführt werde. Falls überhaupt die Notwendigkeit einer Regierungserklärung bestehen sollte, so sagte „Tokio Mabi Schimbu“, so werde der Außenminister das sofort bereit sein.

„Tokio Schimbu“ erklärt, daß die große Politik des neuen Kabinetts unverändert bleibe, insbesondere in der Außenpolitik des Kaiserreiches. Die Zeitungen heben besonders hervor, daß der Außenminister Tadao Araki die Außenpolitik Japans den Vorkämpfern Deutschlands und Italiens bereits verbindende Erklärungen abgegeben habe und daß er beide Vorkämpfer erkräftigt habe, diese Erklärungen ihren Regierungen zu übermitteln. Tadao Araki ferner den Vorkämpfern Deutschlands und Italiens die unveränderliche Politik Japans gegenüber China betont und ihnen ferner mitgeteilt, daß Vorkämpfer Souda an seinem Posten in Peking verbleiben werde. Tadao Araki habe besonders auf die politische Bedeutung der Zeitungsmeinungen, daß das Verbleiben Soudas in Peking als Gerüchte gegenstandslos gemacht habe insbesondere über die Haltung Japans gegenüber Tsingtau.

Dritte Länder haben sich wirklich als Wache gegeben, Japan aus der Wache herauszuamandieren, so erklärt „Nishi Shimpu“ unter dem Titel „Japan steht zur Wache, die feindliche Propaganda zerfallen“. Man müßte dies als einen letzten Versuch gewisser Länder ansehen, Japans Außenpolitik zu untergraben. Japans Außenpolitik sei auf der Entschlossenheit

gen. Es kann kein Zweifel darüber herrschen, daß die Unglücklichen in diesem Raum im Hof der GPU-Zentrale in Riga ihr Leben ausgehaucht haben. Nicht nur die Anordnung und Einrichtung der Räumlichkeiten bekräftigt dies, ein blutbesudelter Gummistoff vor den drei Türen innerhalb der Garage erkräftigt die Annahme zur Gewissheit. In diesem Hof am Hof, konnten die Opfer, unbemerkt hinter der schweren Tür auf einen Wagen geladen und fortgeschafft werden.

Es ist grauenvoll, sogar die Decke ist blutbesudelt, obwohl der Raum etwa drei Meter hoch ist. Wieviel Todesfälle mögen sich an den schalldichten Wänden ereignet haben, wieviel unschuldiges Blut ist wohl in diesem entlegenen Raum geflossen!

USA planen Raub portugiesischer und spanischer Inseln

H.W. Stockholm, 23. Juli. In den Vereinigten Staaten wird nach einer Meldung des Svenska Dagbladet aus New York angenommen, daß Washington, die Ozeanische Inseln portugiesischer und spanischer Inseln vorbereitete. Das genannte schwedische Blatt meint, in dieser Beziehung seien Neuigkeiten von Sumner Welles beachtenswert, die als Antwort auf die letzte Rede Francos gedacht waren. Welles habe behauptet, der „Wohlfahrt der amerikanischen Nation“, sei darauf bedacht, daß der Atlantik und andere Meere „von den USA und den ihnen wohlgefinnten Mächten kontrolliert“ werden müssen.

Die laut ihm den Vereinigten Staaten, die nichts anderes, als eine „Kontrolle der Meere“ und dieser unheimliche Imperialismus wird nicht einmal mehr mit einer Androhung der westlichen Demokratie begründet, sondern mit platonischer mit dem Wohlstand der „amerikanischen Nation“, der offenbar als gefährdet gilt, wenn die USA nicht portugiesische und spanische Inseln besetzen. Gewissenlos wurde nie die Kriegskasse demütert.

Innenpolitische Geistesverwirrung in England

Englisch-bolschewistische Massenversammlung mit liberalistischen Vorisenden

O. Sch. Bern, 23. Juli. Alle Hilfe für unseren Alliierten und Freund UdSSR ist nach wie vor die Parole der britischen Presse, mit der sie den Widerstand des Bolschewisten an fimmieren. „Dolls Telegram“, „Times“ und andere konservative Dramen räumen den Bolschewistenführern auch weiterhin einen Ehrenplatz in ihrer Dorschrit ein. Je arautamer die Bolschewisten haufen, je mehr gebrauchsfähig und das Land in einen räumlichen Zimmerkaufen verwandelt wird, umso lauter und demonstrativer wird der Weifall in London.

Sumner Welles bezichtigt England

Verfailes und Genfer Liga schuld am Kriege — Senatsrische Worte aus Washington

H.W. Stockholm, 23. Juli. Sumner Welles hat nach dem Kriege einen „neuen, besseren Völkerbund“ schiffen. In einer Rede in Washington gab Welles dem Senatspräsidenten Erklärungen darüber ab, wie die Vereinigten Staaten sich diese Einrichtung vorstellen. Seine Ausführungen wurden ungenötigt eine einzige Anklage gegen die englisch-amerikanische Unterdrückungspolitik von Versailles und die Handhabung des Völkerbundes als Instrument zur Verwirklichung der egoistischen Interessen einzelner Staaten. Das sind genau die Gründe, die einst Deutschland und andere Staaten zum Verlassen dieser Institution zwangen. Sumner Welles verurteilte im Grunde genommen Versailles und die Genfer Liga.

Sumner Welles erklärte — sogar nach Kenntnis — der von Präsident Wilson geschaffene Völkerbund sei mihächtig, teils aus bündem Egoismus, teils weil Männer in den Vereinigten Staaten wie in anderen Teilen der Welt, teils weil ihn gewisse Mächte ausnützen, um ihre eigenen politischen und wirtschaftlichen Zwecke zu fördern. Die bedeutendste Ursache zu dem Mißstand aber war, daß die dominierenden Staaten die Genfer Liga zwangen, als Instrument zur Aufrechterhaltung des Status quo zu dienen.

Er macht den Betrag nicht mit!

Der Unterstaatssekretär im bolivianischen Innenministerium wird getötet

* Santiago de Chile, 23. Juli. Meldungen aus La Paz zufolge ist der Unterstaatssekretär des Innenministeriums von Bolivien zurückgetreten, weil er die Aktion der Regierung gegen den deutschen Gesandten Wendler nicht mitverantworten wollte. Er brachte zum Ausdruck, er wisse, daß die Unterlagen, mit denen die Regierung die Ausweisung des deutschen Gesandten begründete, nicht das Ergebnis einer Untersuchung der bolivianischen Behörden sei, sondern von Juden und USA-Ländern bezugsichtigt wurden.

Rinz ginsagt!

Das 4968 BZ. große norwegische Motorschiff „Garstadal“, das im Ost-Englands fuhr, ging nach Osloer Zeitungs-meldungen verloren.

Der bulgarische Ministerpräsident Iljif und Außenminister Bogdanoff haben am Mittwochabend in Rom die Sonderzug verlassen. Auf der Fahrt von Vido Madama zum Chieser Bahnhof von den bulgarischen Gästen von Seiten der bulgarischen Regierung herliche Ausgebungen auf.

Staatspräsident General Gama mona hat sich im Hafen von Vissabon an Bord des Dampfers „Garachio Aranjio“ zu der angelegten Aduzenreise eingeschifft. Sämtliche Regierungsmitglieder, an der Spitze Ministerpräsident Salazar, die Generalität und eine Tausende zahlende Menschenmenge hatten die Verabschiedung eingesehen.

Zwischen Portugal und Brasilien wurde ein zusätzliches Uebereinkommen zum Handelsvertrag vom Jahre 1933 unterzeichnet. In London traf drei französische Regierungsmitglieder, an der Spitze Ministerpräsident Salazar, die Generalität und eine Tausende zahlende Menschenmenge hatten die Verabschiedung eingesehen.

Die Schweiz hat nach italienischen Meldungen ein neues Schiff erworben. Es handelt sich um den 3000 BZ. großen Dampfer „Te galicia“, der bisher unter dem Namen „Schweizer“ in der Schweiz fuhr. Das Schiff hat in Rom der Schweizer Flotte übergeben und ist unter dem Kommando eines holländischen Kapitäns an eine Ladung verschiedener Waren nach Genäve ausgefahren. Der Name des Dampfers wurde in „Mont Chassera“ abgeändert.

Der Getreidepreis in Ägypten ist infolge der Mähernte von 185 Pfennig im vergangenen Jahre auf 225 Pfennig gestiegen. Die ägyptische Presse macht die Regierung für diesen Preis verantwortlich, da sie weder die notwendige Abnahme des Vorrats gelöst, noch den Bodenfrucht richtig organisiert hätte.

Der britische Oberbefehlshaber in Persien, General Gurney, ordnete die Verlegung aller im Malana-Gebiet verkehrenden oder liegenden britischen Schiffe an. Der Sprecher der japanischen Regierung gibt außer die von einer Weltkarte des englischen Nachrichtenbüros aus Tokio mitgeteilte Nachricht, daß die britischen Schiffe eine Invasion in Französisch-Indochina planten. Die Japaner würden alle britischen Truppenbewegungen in dieser Richtung zu verhindern wissen und außerdem in Japan offiziell Protest einlegen.

Die zweite Leistungswoche der Adolf-Hitler-Schulen

* Stockholm, 23. Juli. Am zweiten Leistungswoche der Adolf-Hitler-Schulen, deren erste im Jahre 1938 stattfand, trafen am Mittwoch Reichsorganisationsleiter Dr. v. d. Döberitz, Reichsleiter Schwarz, Reichsleiter Schulze, sowie der bevollmächtigte Vertreter des Reichsinnenministers, Staatsminister Mäkel, auf der Odensbergs-Schule ein, die zur Zeit zehn Adolf-Hitler-Schulen beherbergt.

Die Leistungswoche, die nach den Vorbildern des Berufsweckungskampfes und der eigenen Selbstverpflichtung abgehalten werden sollte, wurde durch einen feierlichen Empfang, eine Schulleiter Rede, die von den Schülern begrüßt wurde, eröffnet. Die Schulleiter, die an der Spitze der Leistungswoche standen, wurden von Reichsorganisationsleiter Dr. v. d. Döberitz, Reichsleiter Schwarz, Reichsleiter Schulze, sowie der bevollmächtigte Vertreter des Reichsinnenministers, Staatsminister Mäkel, auf der Odensbergs-Schule ein, die zur Zeit zehn Adolf-Hitler-Schulen beherbergt.

Sodann sprachen die Adolf-Hitler-Schüler die Versprechungsformel auf. Die Schüler, die an der Spitze der Leistungswoche standen, wurden von Reichsorganisationsleiter Dr. v. d. Döberitz, Reichsleiter Schwarz, Reichsleiter Schulze, sowie der bevollmächtigte Vertreter des Reichsinnenministers, Staatsminister Mäkel, auf der Odensbergs-Schule ein, die zur Zeit zehn Adolf-Hitler-Schulen beherbergt.

Anschließend haben sich die Adolf-Hitler-Schüler, nach Arbeitsgemeinschaften, an der Odensbergs-Schule, die an der Spitze der Leistungswoche standen, wurden von Reichsorganisationsleiter Dr. v. d. Döberitz, Reichsleiter Schwarz, Reichsleiter Schulze, sowie der bevollmächtigte Vertreter des Reichsinnenministers, Staatsminister Mäkel, auf der Odensbergs-Schule ein, die zur Zeit zehn Adolf-Hitler-Schulen beherbergt.

Schallplatten für die Wehrmacht

Für die Freiheit der Soldaten

* Berlin, 23. Juli. Zur Vorbereitung der Truppe in ihrer Freizeit sind Schallplatten besonders erwünscht. Ihre Herstellung, die von der Reichsregierung angeleitet wird, ist ein wichtiger Bestandteil der Wehrmacht. Die Reichsregierung hat beschlossen, die Herstellung von Schallplatten für die Wehrmacht zu fördern. Die Reichsregierung hat beschlossen, die Herstellung von Schallplatten für die Wehrmacht zu fördern. Die Reichsregierung hat beschlossen, die Herstellung von Schallplatten für die Wehrmacht zu fördern.

Institute für den landwirtschaftlichen Unterricht

Für den landwirtschaftlichen Unterricht

* Berlin, 23. Juli. Die Ausbildung der Lehrkräfte für den landwirtschaftlichen Unterricht ist ein wichtiger Bestandteil der Wehrmacht. Die Reichsregierung hat beschlossen, die Ausbildung von Lehrkräften für den landwirtschaftlichen Unterricht zu fördern. Die Reichsregierung hat beschlossen, die Ausbildung von Lehrkräften für den landwirtschaftlichen Unterricht zu fördern. Die Reichsregierung hat beschlossen, die Ausbildung von Lehrkräften für den landwirtschaftlichen Unterricht zu fördern.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe, Moraller (bei der Wehrmacht), Steyer, Hauptverleger, Leiter und Chef vom Dienst: Dr. Georg Wehrmacht, Rotationsdruck: Südwestdeutscher Druck- und Verlags-gesellschaft m. b. H., Z. 21, ist Prekliste Nr. 2 gültig.

Bomben auf die Autobahn Smolensk-Moskau

Volltreffer in fliehende Sowjetkolonnen — Unsere Stukas bei der Arbeit

Von Kriegsberichterstatter Türk

PK. „Autobahn“ ist eigentlich so viel mehr, als die Sowjetmacht unter Einsatz aller Kräfte auf dem Kampfgebiet zu sein. Die Stukas sind die Hauptkräfte der Luftangriffe auf die Autobahn. Sie haben die Aufgabe, die feindlichen Kolonnen zu zerstören, die sich auf der Autobahn bewegen. Die Stukas sind die Hauptkräfte der Luftangriffe auf die Autobahn. Sie haben die Aufgabe, die feindlichen Kolonnen zu zerstören, die sich auf der Autobahn bewegen.

Im Kampf mit Ratas
Noch während des zweiten Sturzes erklimmt plötzlich die klare und ruhige Stimme des Stabskapitän durch die Eisenverbände: „Achtung, feindliche Jäger!“ Schon im Abflug der Maschine ist die erste Rata, aus allen Höhen feuernd, heran. Sie drückt nach unten und jagt unter uns weg, bevor ich ihr die erste Garbe geben kann. Wir gehen in eine Steilkurve, um feinen Anschluss an den Verband zu gewinnen. Da greift die zweite Rata an, während eine dritte von einem unserer Jäger kurz durch einige Feuerlöcher fertiggemacht wird. Sie jagt recht am Leitwerk vorbei und ist in ungenügender Schussposition für uns selbst. Ob der Bürde des Verbandes verloren hat oder ob er es mit seinen Selbstmordabsichten ernst meint! In Bruchteilen von Sekunden sehen wir plötzlich, daß er unseren linken Kettenführer zu rammen versucht und auch die rechte Fläche mit der eigenen freit. Er hat die Rech-

nung ohne das Material unserer Stukas gemacht! Während die Hälfte seiner eigenen Fläche abmontiert und uns beinahe ins Leitwerk wirbelt, ist bei der Fläche der Fu nur der Handbogen und ein Teil des rechten Querruders zertrümmert. Der Flugführer fängt seine Maschine im Augenblick wieder und das einfach Wunderbare geschieht: Es gelingt ihm nicht nur mitzukommen, sondern sogar im Verband mitaufzulegen.
Lust an weiteren Angriffen vergangen
Den übrigen Ratas ist inzwischen, soweit sie nicht ganz oder in einzelnen Teilen kurz auf den Erdboden nahmen, die Luft an weiteren Angriffen vergangen. Als jede Gefahr des Angriffs vorüber ist, geht unsere Fu auf die notwendige Sicherheitshöhe, damit das Leben der Besatzung für alle Eventualfälle, soweit nur eben möglich, gesichert ist. Nicht nur für die hohe Qualität unseres Materials, sondern auch für die überaus gute Ausbildung unserer Besatzungen zeugt es, daß die Maschine sicher zum Hafen kam und außerdem glatt, wie alle anderen Maschinen unseres Verbandes landete.
Wenige Stunden später startet die gleiche Besatzung schon mit einer neuen Referenzmaschine zusammen mit uns zum gleichen Zielanflug, bei dem ebenfalls wieder ein Teil flüchtender Sowjetkolonnen gefliht und vernichtet werden konnte — aber keine Ratas gesehen wurde.



Generalmajor Lancelotti bei der Spitze seiner Truppen im Osten (Pross-Hoffmann)

in das Herz des Feindes
Um 6 Uhr kommt der Einmarschbefehl, um 6.15 Uhr beginnt der Kampf. Es ist ein wundervolles Schauspiel, das sich am Morgen am Himmel zeigt. Die Stukas sind die Hauptkräfte der Luftangriffe auf die Autobahn. Sie haben die Aufgabe, die feindlichen Kolonnen zu zerstören, die sich auf der Autobahn bewegen.



44 Abschnitte am Leitwerk (PK-Lysiak-Scherl-M.)

Die Stukas sind die Hauptkräfte der Luftangriffe auf die Autobahn. Sie haben die Aufgabe, die feindlichen Kolonnen zu zerstören, die sich auf der Autobahn bewegen. Die Stukas sind die Hauptkräfte der Luftangriffe auf die Autobahn. Sie haben die Aufgabe, die feindlichen Kolonnen zu zerstören, die sich auf der Autobahn bewegen.

Sturmpioniere in der Stalin-Linie
Mit Flammenwerfern und geballten Ladungen gegen das Befestigungsnetz — Widerstand in zweigeschossigen Bunkern
Von Oberstleutnant Claus

Beim Durchbruch durch die stark besetzte Stalin-Linie war unseren Sturmtruppen an vielen Stellen die Aufgabe übertragen, den ersten Vorstoß gegen das weit verzweigte Bunkerfest zu übernehmen. Vom Erfolg und der möglichst schnellen Durchführung dieser Angriffsmassnahmen hing es ab, ob die nachfolgende Infanterie einen wirksamen Keil in die feindliche Front treiben konnte.

Es ist frühmorgens, lange vor Sonnenaufgang! Aber von Morgenlicht kann keine Rede sein. Noch sind unsere Pioniere in Erwartung des Angriffsbefehls. Währenddessen ist schon ringsherum der Tonel los: Aus Hunderten von Motoren formwährendes Aufheulen. Weit in unsere Linie hinein dringen die sowjetrussischen Artilleriegeschütze. Es blüht und kracht, ein

tolles Durcheinander von Rauch, Feuer, Nebel und Sprengflühen.
Nur schrittweise geht es vorwärts!
3.05 Uhr! Nun heißt es, in raschem Tempo den schmalen Fluß zu nehmen, der uns noch als einziges Hindernis vom Feinde trennt. Unsere Artillerie hilft tüchtig dabei mit, die gegnerischen Stellungen kurzzeitig zu machen. Ein scharfer Erfolg bleibt nicht aus: Bereits wenige Minuten später kommen uns die ersten Sowjetrußen vor und ätzend entgegen.
Dann treffen wir auf die erste Befestigungsanlage. Man merkt es am plötzlichen MG- und Geschützfeuer. Alle wichtigen Kampfmittel des Sturmtrupps, wie vor allem Flammenwerfer, geballte Ladungen und Maschinen-Pistolen, müssen ran! Die kleinen Bunker fallen.

Damit ist aber die weit verzweigte Befestigungslinie noch längst nicht vollkommen überwunden. Denn immer noch letzten einige besonders starke Anlagen erbitterten Widerstand. Sie geben her, was die Geschützrohre nur eben lassen können. Trotz unserer Sprengungen und Flammenwerfervorwürfe sind sie nicht in einem Zuge zu nehmen. Raum um Raum muß kurz darauf herausgestellt, ist diese Stelle nur eine Täuschung. Denn als sich unsere Infanterie nun entwirren will, beginnt unerbittlich gerade aus diesem Werk — wieder der mörderische Feuerhagel.
Kampf um eine Stahltür
Also muß noch ein Stoßtrupp unserer Sturmtruppen vorrücken. Mit Maschinen-Pistolen wird der Eingang in Schach gehalten. Ein fähiger Sprung. In der Scharte betonierte die geballte Ladung. Mit einer weiteren geballten Ladung geht es gegen die erste Stahltür. Dieses mutige Werk vollbringen zwei Pioniere, die noch blitzschnell durch den Flur entweichen können und so den gefährlichen eigenen Sprengungen entgehen. Ihnen folgen, fast auf dem Fuße, zwei Sowjetrußen, von oben bis unten in Rauch gefüllt und verzweifelt. Gelangene!
Unter Weg geht unauffällig ins Innere des Werkes weiter. Da — als die ersten beiden Sturmtruppen hereinrücken — fallen im Eingangsbereich Schiffe. Ein sowjetrussischer Offizier hatte sich hinter den beiden sich ergebenden Soldaten verborgen gehalten und feuert nun wie besessen auf jeden, der sich sehen läßt.
„Flammenwerfer vor!“ In diesem Augenblick ertönt wieder ein Schuß, der rote Offizier hat sich selbst das Leben genommen. Flammenwerfer nach Flammenwerfer bringt in den Eingangsbereich ein, immer wieder gegen die Stahltür, die mir eben nur leicht angeknirscht haben. Wir kommen aber nicht in gewünschter Weise vorwärts. Deshalb wieder hinaus! Von unserer Ausgangsstellung her wird ein neuer Flammenwerferangriff vorgetragen. Unterwirft sich der sprengenden Kraft einer geballten Ladung. Und nochmals rennen wir gegen die Stahltür. Endlich gelingt unser Vorhaben. Zwei Sowjetrußen, die aus dem Türhaken herausstachen, kamen nicht mehr dazu, ihre Pistolen in Anschlag zu bringen. Dualm und tiefste Dunkelheit erschweren uns

den Angriff ungemein. Doch nun können wir den eigentlichen Kampfraum erreichen und auseinandersprengen.
Das zweigeschossige Werk
Jetzt scheinen die stärksten Hindernisse überwunden zu sein. Aber auch das ist ein Irrtum! Eine furchtbare Detonation ertönt im Innern, durch sowjetrussische Handgranaten hervorgerufen. Wie kam das? Die Befestigungsanlage ist zweigeschossig! Von der Abriegelung aus haben unsere Gegner die Handgranaten in den Kampfraum geworfen.
Hier bewahren sich aufs neue der persönliche Mut und die starken Nerven jedes einzelnen Sturmtruppen. Noch einmal müssen sie sich



Wieder ist ein Sowjetbunker gefallen (PK. Harschneck, Pross-Hoffmann, Z.-M.)

in das dunkle, unbekannte Gewirr von Gängen und Winkeln hinein wagen. Die Abriegelung bewahren sie, ohne daß feindlicher Widerstand entgegentritt. Die Klampe wird geöffnet. Wir rufen der eingeschlossenen Besatzung zu, daß sie sich ergeben soll. Doch sie antwortet nur mit neuen Schüssen.
Da hilft nichts anderes, als wieder eine geballte Ladung vorzutreiben. Als aber auch das keinen Erfolg mit sich bringt, wird auf der Zwischendecke eine besonders große Ladung gezündet. Endlich herrscht ringsum Totenstille — die verzweifelte Abwehr des Sowjetrußen ist bis aufs letzte Funkeln ertötet — unsere Sturmtruppen sind Sieger geblieben.



Vergeltungsangriff der deutschen Luftwaffe auf Moskau (Scherl-Bilderdienst-M.)

Alles für den König

Von Heinrich Veis

Die Kämpfe des Stebenjährigen Krieges waren für Ende fanden, waren einige kleine Verwicklungen. Und so erhob er sich zu einem Trümpfung auf den König Frankreichs in den die Sassen einstimmten, sagte den Preußen herausfordernd ins Auge, und der, im Bewusstsein, daß der Friedensschluß ja die alte Feindschaft begraben müsse, tat nach kurzer Ueberlegung Weisheit; aber er sagte zugleich hinzu, daß er nun seinerseits einen Schluß auf den großen Friedrich ausbringe und die Herzen auf das Wohl des ruhmvollen Königs und Feldherrn mitzutreiben aufzuredere. Die Sassen waren und auch der Franzose, obwohl ihm der Wein lässlich sauer schien. Seine Gegenrede indes, welcher von Europas Fürsten der größte und mächtigste sei, beschwor ein Wortgeplänkel herauf, bei dem auch der Kaiser mit freimütiger Meinungsäußerung nicht sparte. Und wie der Franzose nun hinauf, am mächtigsten sei der König, dessen Untertanen rückhaltlos alles ihm zu opfern bereit seien, da lachte der Preuze nur, denn gerade diese Worte hatten seinen Kriegszweck mit all ihrem heftigen Mut ja genugsam bekämpft.
Sein Widerlager, meinte er, geriet um so mehr in Wut, überstürzt sich in Beteuerungen, daß er jederzeit sein Alles, sein Leben, jedes Glied seines Körpers für den König gebe, und berief die umstehenden Sassen als Zeugen seines Schwures. Da blühte dem Preuzen der Schalk durch den Kopf, aus einem kleinen Schmerz heraus, der ihm mit einem Schluß des kühlen Weins durch die Wangen rief; denn sah ein hoher Zahn, den er lange schon dem Feldherrn zugedacht, über grimmigerem Demmen der Kopf wurde aber vergessen hatte. Er schlug sich mit der Faust auf den Tisch, daß die Köpfe zu ihm herumlagen, und bedeutete dem Franzosen, er halte ihn beim Wort. Dabei winkte er den sächsischen Feldherrn nach-

barisch heran, flücherte ihm zu, er möge aus seinem Verstecken den Zehner herholen. Und bereitwillig gehend in den hohen Reiterstiefeln muß der Kaiser mit dem verdunkelten Franzosen wie einen Hebedandhaken die Forderung hin, er solle, wenn er Mut habe, das gleiche wie er für den König opfern. Es gelte gar so schlimme Prüfung, kein Arm, kein Bein, kein Auge solle das Heldentum des Franzosen und die Treue zu seinem König erweisen, nur eine Kleinigkeit: Ein Zahn, den er selbst mit Vergnügen für den Herrscher Frankreichs hingabe. Der Feldherr wogte an ihm seine Arbeit beginnen, dann müßte der andere ihm nachhaken, wenn er kein ruhmvoller Feigling sei.
Der Franzose wollte Ausflüchte machen, verzerrte sich ätzend, aber die vom Wein erhitzten Sassen vergaßen alle Klugheit der Diplomatie und gerieten in ein unabdingbares Lachen. Der Preuze hatte mit seinem launigen Einfall als Held des Abends in ihre Herzen gefunden, und da er nun gelassen befeuerte rückte, daß der Feldherr sein Werk tue, wurden die Potale mit fröhlich lärmendem Zuruf gegen ihn geschwungen. Als nach heftiger Prozedur der Kaiser mit dem nachsprühte, dann langsam die Pfeife zwischen die Zähne schob, blieb dem in Verlegenheit sich windenden Franzosen nichts übrig, als unter heimlichem Spott auch seinerseits wohl oder übel den Schwur zu spielen. Und zweien Majestäten widerfuhr derart eine seltene Ehre: Der Große Friedrich von Preußen zwar erhielt nur einen Kranz, der allerchristlichste König von Frankreich aber einen schönen, kerngesundem Zahn.
Nebet, wie ein Buch
Alexander von Humboldt kam einmal zu einer Abendgesellschaft, bei welcher ein junger, eifriger Mann durch andauerndes Prahlentum auffiel. Einige wenig urteilsfähige Anwesende ließen sich durch die Großsprechereien

blenden, und eine Dame sagte hintergründig zu ihrem Nachbarn Humboldt:
„Was läßt Sie zu diesem fabelhaften Menschen? Er spricht er nicht wie ein Buch?“
„Ja, allerdings“, nickte Humboldt aufstimmend, „wie ein in Kalbsleder gebundenes!“
Ausgedehntes Frühstück
Napoleon hatte schon fast Europa zu seinen Füßen liegen, als er den Gedanken erzwang, auch Spanien den Krieg zu erklären.
Talleyrand hatte Bedenken, die er dem Kaiser vorbrag. Aber Napoleon versuchte sie mit einer weitausladenden Handbewegung:
„Was, was ist denn schon Spanien? Ein Frühstück, weiter nichts!“
„Was sein, Sire!“ erlaubte sich Talleyrand zu bemerken. „Nur fürchte ich, Sie werden dieses Frühstück sehr lange ausdehnen müssen!“
Kleiner Kulturspiegel
Gaulleiter Sprenger empfing den Dirigenten des Leipziger Gewandhausorchesters, Prof. Hermann Abendroth, der für den kommenden Winter die künstlerische Leitung der Frankfurter Konzerte des Rhein-Mainischen Landesorchesters übernommen hat. Am 28. September wird das erste Konzert im Frankfurter Saalbau vor Vertretern von Partei, Staat und Wehrmacht stattfinden.
In Salzburg findet im September eine Paracelsus-Feier statt. Reichsgesundheitsführer, Staatssekretär Dr. Conti hält die Festrede. Vorträge der namhaftesten Paracelsus-Forscher schließen sich an. Bereits im August wird eine Ausstellung eröffnet.
Am 28. August 1841 dichtete Hoffmann von Fallersleben die Verse des Deutschlandliedes. Der Gau Ost-Hannover der NSDAP wird die Jahrbundfeier des

Deutschlandliedes am 28. August in Fallersleben an der Geburtsstätte des Dichters würdevoll begehen. Nach einer Morgenfeier der Hitler-Jugend des Gebietes Nordsee werden Gestalt und Werk des Dichters im Mittelpunkt einer Feierstunde stehen, in der Gaulleiter Telschow das Wort ergreift wird.
Das dem brasilianischen Erziehungsministerium unterstehende Nationalmuseum für schöne Künste eröffnet am Samstag in Rio de Janeiro eine Ausstellung „Dürer und die deutsche Graphik“, in welcher Werke der deutschen Graphik aus den letzten sechs Jahrhunderten zur Ausstellung gelangen, darunter allein 150 Dürer-Werke.
Als Auftakt des Wühlhauser Musikwinters im September werden Professor Abendroth und Generalmusikdirektor Elmendorf eine Konzerte des neugegründeten Sinfonieorchesters Wühlhausen dirigieren.
Den unauffälligen gegen Osten ziehenden deutschen Heeren sind bereits die ersten deutschen Theater gefolgt. In Rom wurde für deutsche Soldaten das Staatstheater eröffnet. Es spielen die deutsche Kammeroper Berlin und die Rhein-Mainische Landesbühne. In Riga spielen die Wehrmacht-Bühnen Tiefenbrunn und Baldaun-Holeim, in Wilm das Landesstheater Südbayern (Altenheim), in Vibau das Landesstheater (Altenheim), auch das Grenzlandtheater Elft ist im Osten. Weiter folgen die Wiener Kuffelbühne und ein Ensemble des Hamburger Staatstheaters.
Wühlhauser findet in Prag die Verteilung des Adalbert-Stifter-Preises der Reichswehr, Böhmen und Mähren statt. Diesmal wählte das Preisgericht unter den abgelaufenen Einbringungen die Erzählung des bekannten sudetendeutschen Dichters Hans Wablie „Das hölzerne Haus“ aus. Den vierten Preis erhielt unser Mitarbeiter Walter Kollat für seine Arbeit „Ein Bäcker in Prag“.

Alles für den König
Die Kämpfe des Stebenjährigen Krieges waren für Ende fanden, waren einige kleine Verwicklungen. Und so erhob er sich zu einem Trümpfung auf den König Frankreichs in den die Sassen einstimmten, sagte den Preußen herausfordernd ins Auge, und der, im Bewusstsein, daß der Friedensschluß ja die alte Feindschaft begraben müsse, tat nach kurzer Ueberlegung Weisheit; aber er sagte zugleich hinzu, daß er nun seinerseits einen Schluß auf den großen Friedrich ausbringe und die Herzen auf das Wohl des ruhmvollen Königs und Feldherrn mitzutreiben aufzuredere. Die Sassen waren und auch der Franzose, obwohl ihm der Wein lässlich sauer schien. Seine Gegenrede indes, welcher von Europas Fürsten der größte und mächtigste sei, beschwor ein Wortgeplänkel herauf, bei dem auch der Kaiser mit freimütiger Meinungsäußerung nicht sparte. Und wie der Franzose nun hinauf, am mächtigsten sei der König, dessen Untertanen rückhaltlos alles ihm zu opfern bereit seien, da lachte der Preuze nur, denn gerade diese Worte hatten seinen Kriegszweck mit all ihrem heftigen Mut ja genugsam bekämpft.
Sein Widerlager, meinte er, geriet um so mehr in Wut, überstürzt sich in Beteuerungen, daß er jederzeit sein Alles, sein Leben, jedes Glied seines Körpers für den König gebe, und berief die umstehenden Sassen als Zeugen seines Schwures. Da blühte dem Preuzen der Schalk durch den Kopf, aus einem kleinen Schmerz heraus, der ihm mit einem Schluß des kühlen Weins durch die Wangen rief; denn sah ein hoher Zahn, den er lange schon dem Feldherrn zugedacht, über grimmigerem Demmen der Kopf wurde aber vergessen hatte. Er schlug sich mit der Faust auf den Tisch, daß die Köpfe zu ihm herumlagen, und bedeutete dem Franzosen, er halte ihn beim Wort. Dabei winkte er den sächsischen Feldherrn nach-

barisch heran, flücherte ihm zu, er möge aus seinem Verstecken den Zehner herholen. Und bereitwillig gehend in den hohen Reiterstiefeln muß der Kaiser mit dem verdunkelten Franzosen wie einen Hebedandhaken die Forderung hin, er solle, wenn er Mut habe, das gleiche wie er für den König opfern. Es gelte gar so schlimme Prüfung, kein Arm, kein Bein, kein Auge solle das Heldentum des Franzosen und die Treue zu seinem König erweisen, nur eine Kleinigkeit: Ein Zahn, den er selbst mit Vergnügen für den Herrscher Frankreichs hingabe. Der Feldherr wogte an ihm seine Arbeit beginnen, dann müßte der andere ihm nachhaken, wenn er kein ruhmvoller Feigling sei.
Der Franzose wollte Ausflüchte machen, verzerrte sich ätzend, aber die vom Wein erhitzten Sassen vergaßen alle Klugheit der Diplomatie und gerieten in ein unabdingbares Lachen. Der Preuze hatte mit seinem launigen Einfall als Held des Abends in ihre Herzen gefunden, und da er nun gelassen befeuerte rückte, daß der Feldherr sein Werk tue, wurden die Potale mit fröhlich lärmendem Zuruf gegen ihn geschwungen. Als nach heftiger Prozedur der Kaiser mit dem nachsprühte, dann langsam die Pfeife zwischen die Zähne schob, blieb dem in Verlegenheit sich windenden Franzosen nichts übrig, als unter heimlichem Spott auch seinerseits wohl oder übel den Schwur zu spielen. Und zweien Majestäten widerfuhr derart eine seltene Ehre: Der Große Friedrich von Preußen zwar erhielt nur einen Kranz, der allerchristlichste König von Frankreich aber einen schönen, kerngesundem Zahn.
Nebet, wie ein Buch
Alexander von Humboldt kam einmal zu einer Abendgesellschaft, bei welcher ein junger, eifriger Mann durch andauerndes Prahlentum auffiel. Einige wenig urteilsfähige Anwesende ließen sich durch die Großsprechereien

blenden, und eine Dame sagte hintergründig zu ihrem Nachbarn Humboldt:
„Was läßt Sie zu diesem fabelhaften Menschen? Er spricht er nicht wie ein Buch?“
„Ja, allerdings“, nickte Humboldt aufstimmend, „wie ein in Kalbsleder gebundenes!“
Ausgedehntes Frühstück
Napoleon hatte schon fast Europa zu seinen Füßen liegen, als er den Gedanken erzwang, auch Spanien den Krieg zu erklären.
Talleyrand hatte Bedenken, die er dem Kaiser vorbrag. Aber Napoleon versuchte sie mit einer weitausladenden Handbewegung:
„Was, was ist denn schon Spanien? Ein Frühstück, weiter nichts!“
„Was sein, Sire!“ erlaubte sich Talleyrand zu bemerken. „Nur fürchte ich, Sie werden dieses Frühstück sehr lange ausdehnen müssen!“
Kleiner Kulturspiegel
Gaulleiter Sprenger empfing den Dirigenten des Leipziger Gewandhausorchesters, Prof. Hermann Abendroth, der für den kommenden Winter die künstlerische Leitung der Frankfurter Konzerte des Rhein-Mainischen Landesorchesters übernommen hat. Am 28. September wird das erste Konzert im Frankfurter Saalbau vor Vertretern von Partei, Staat und Wehrmacht stattfinden.
In Salzburg findet im September eine Paracelsus-Feier statt. Reichsgesundheitsführer, Staatssekretär Dr. Conti hält die Festrede. Vorträge der namhaftesten Paracelsus-Forscher schließen sich an. Bereits im August wird eine Ausstellung eröffnet.
Am 28. August 1841 dichtete Hoffmann von Fallersleben die Verse des Deutschlandliedes. Der Gau Ost-Hannover der NSDAP wird die Jahrbundfeier des

Deutschlandliedes am 28. August in Fallersleben an der Geburtsstätte des Dichters würdevoll begehen. Nach einer Morgenfeier der Hitler-Jugend des Gebietes Nordsee werden Gestalt und Werk des Dichters im Mittelpunkt einer Feierstunde stehen, in der Gaulleiter Telschow das Wort ergreift wird.
Das dem brasilianischen Erziehungsministerium unterstehende Nationalmuseum für schöne Künste eröffnet am Samstag in Rio de Janeiro eine Ausstellung „Dürer und die deutsche Graphik“, in welcher Werke der deutschen Graphik aus den letzten sechs Jahrhunderten zur Ausstellung gelangen, darunter allein 150 Dürer-Werke.
Als Auftakt des Wühlhauser Musikwinters im September werden Professor Abendroth und Generalmusikdirektor Elmendorf eine Konzerte des neugegründeten Sinfonieorchesters Wühlhausen dirigieren.
Den unauffälligen gegen Osten ziehenden deutschen Heeren sind bereits die ersten deutschen Theater gefolgt. In Rom wurde für deutsche Soldaten das Staatstheater eröffnet. Es spielen die deutsche Kammeroper Berlin und die Rhein-Mainische Landesbühne. In Riga spielen die Wehrmacht-Bühnen Tiefenbrunn und Baldaun-Holeim, in Wilm das Landesstheater Südbayern (Altenheim), in Vibau das Landesstheater (Altenheim), auch das Grenzlandtheater Elft ist im Osten. Weiter folgen die Wiener Kuffelbühne und ein Ensemble des Hamburger Staatstheaters.
Wühlhauser findet in Prag die Verteilung des Adalbert-Stifter-Preises der Reichswehr, Böhmen und Mähren statt. Diesmal wählte das Preisgericht unter den abgelaufenen Einbringungen die Erzählung des bekannten sudetendeutschen Dichters Hans Wablie „Das hölzerne Haus“ aus. Den vierten Preis erhielt unser Mitarbeiter Walter Kollat für seine Arbeit „Ein Bäcker in Prag“.

Alles für den König
Die Kämpfe des Stebenjährigen Krieges waren für Ende fanden, waren einige kleine Verwicklungen. Und so erhob er sich zu einem Trümpfung auf den König Frankreichs in den die Sassen einstimmten, sagte den Preußen herausfordernd ins Auge, und der, im Bewusstsein, daß der Friedensschluß ja die alte Feindschaft begraben müsse, tat nach kurzer Ueberlegung Weisheit; aber er sagte zugleich hinzu, daß er nun seinerseits einen Schluß auf den großen Friedrich ausbringe und die Herzen auf das Wohl des ruhmvollen Königs und Feldherrn mitzutreiben aufzuredere. Die Sassen waren und auch der Franzose, obwohl ihm der Wein lässlich sauer schien. Seine Gegenrede indes, welcher von Europas Fürsten der größte und mächtigste sei, beschwor ein Wortgeplänkel herauf, bei dem auch der Kaiser mit freimütiger Meinungsäußerung nicht sparte. Und wie der Franzose nun hinauf, am mächtigsten sei der König, dessen Untertanen rückhaltlos alles ihm zu opfern bereit seien, da lachte der Preuze nur, denn gerade diese Worte hatten seinen Kriegszweck mit all ihrem heftigen Mut ja genugsam bekämpft.
Sein Widerlager, meinte er, geriet um so mehr in Wut, überstürzt sich in Beteuerungen, daß er jederzeit sein Alles, sein Leben, jedes Glied seines Körpers für den König gebe, und berief die umstehenden Sassen als Zeugen seines Schwures. Da blühte dem Preuzen der Schalk durch den Kopf, aus einem kleinen Schmerz heraus, der ihm mit einem Schluß des kühlen Weins durch die Wangen rief; denn sah ein hoher Zahn, den er lange schon dem Feldherrn zugedacht, über grimmigerem Demmen der Kopf wurde aber vergessen hatte. Er schlug sich mit der Faust auf den Tisch, daß die Köpfe zu ihm herumlagen, und bedeutete dem Franzosen, er halte ihn beim Wort. Dabei winkte er den sächsischen Feldherrn nach-

Jugend gestaltet eine Feierstunde

Übergangerveranstaltung des BDM-Werkes „Glaube und Schönheit“
Vahen-Baden. Eine festlich frohe Menge...

Das Abzeichen des Opfersings Elßas

Der Gauleiter hat die Einführung eines
Abzeichens für die Angehörigen des Opfersings...

Der Mord in Oberchwandorf bei Nagold

Im Waldgebiet am Raus am Gemarkung
Oberchwandorf bei Nagold ist, wie bereits...

Wirtschaftliche Rundschau

Umstrittene Feuerversicherungsprämie

Um die Höhe der Prämie für die Feuerversicherung
der industriellen Anlagen ist wieder einmal eine...

Auto rast gegen einen Baum

Drei Tote und ein Schwerverletzter
Apfeld (Luzurgau). Als der Bauernnehmer...

Symphonie deutschen Städtewesens

Einzigartige Schau auf der Straßburger
Großausstellung
Auf der Straßburger Ausstellung „Deutsche...

Erhöhte Aufwandsentschädigung

der ehrenamtlichen Bürgermeister
Mit Rücksicht auf den gesteigerten Arbeits...

Bier Nächstschwimmer ertranken

Dillenburg. In den Abendstunden des
Sonntags hatten fünf junge Leute am...

1941 mehr Schuhe erzeugt als 1940

Die stark zurückhaltende, die sich die Wirtschaftler
im Sommer in der Angabe von Bezugszahlen...

In vier Wochen erster Renntag in Iffezheim

Intensive Vorbereitungen für einen
schönen Verlauf der traditionellen
Pferdeparade
Mit Aufmerksamkeit verfolgen alle Anhänger...

Reizungen Bredas. (Ins Auto gefahren)

Das dreijährige Kind des Wohnwagens
Pfeifer lief in die Fahrbahn eines Autos und...

Mittwoch (Jugendlicher Ausreißer)

Aus dem Zug Wülhausen-Velfort wurde von
dem Bahnpolizei ein 15jähriger Junge herans...

Verbrauchsregelung für flüssige Kraftstoffe

Der Reichsbeauftragte für Mineralöl hat durch
Bekanntmachung Nr. 9 vom 21. Juli 1941 zur...

1500 neue Erholungsplätze

Der erste deutsche Mutter-, Jungen
und Jugenderzieherinnen
In den vielen vorbildlichen NSB-Gruppen...

Dreisprung wird abgesetzt

Sachamt Leichtathletik will Gefährdung des
Sportlers vermeiden
Das Sachamt Leichtathletik trägt sich mit der...

Finnlands Stipendiaten gestorben

Der erste Vorsitzende des finnischen
Stipendiatenvereins, Tauno Aare, ist in Helsinki...

Transithandel mit den besetzten niederländischen

Gebieten. Durch Runderlaß 61/41 D. St. 2/41 R. St.
vom 19. Juli 1941 hat der Reichswirtschaftsminister...



MARYLAN advertisement: Ein feststehender Begriff, erfolgreicher Kosmetik. Includes text about skin care and product benefits.

Badische Schwerathleten

bei den Bereichsmessungen im Elßas
Am nächsten Samstag und Sonntag werden
in Wülhausen i. E. die ersten Bereichsmessungen...

»PLATTE BLANK« putzt mühelos die HERD-PLATTE BLANK. Advertisement for a cleaning product.

ADOX advertisement: An Schleißen Fotofilm. Advertisement for a film brand.

Mietgesuche advertisement: 23.-Wohnung oder 13.-Wohnung. Real estate listing.

Kaufgesuche advertisement: Goldschmuck, Brillanten, Goldene Uhren. Advertisement for jewelry.

Pelzmantel advertisement: zu kaufen gei. Advertisement for fur coats.

Zu vermieten advertisement: 33.-Wohnung, 11.-Zimmer. Real estate listing.

»PLATTE BLANK« advertisement: putzt mühelos die HERD-PLATTE BLANK. Advertisement for a cleaning product.

Wellblethgarage advertisement: neu oder gebraucht. Advertisement for a garage.

Herrschaftl. Wohnung advertisement: 4 große Zimmer. Real estate listing.

Gebr. Möbel advertisement: alle Art, laub, etc. Advertisement for furniture.

Dr. Buer's Reinecithin advertisement: Verlangen Sie aber ausdrücklich den konzentrierten Nervennährstoff. Advertisement for a medicine.

Groß-Garage advertisement: mit Nebenräumen für Ferntransportwagen. Advertisement for a garage.

Kohlenbefeuerung advertisement: zu kaufen gesucht. Advertisement for coal.

Dr. Buer's Reinecithin advertisement: Verlangen Sie aber ausdrücklich den konzentrierten Nervennährstoff. Advertisement for a medicine.

